

## Zwei neue Leptusen aus Kärnten

(Coleoptera, Staphylinidae).

(43. Beitrag zur Kenntnis der paläarktischen Staphyliniden).

Von Dr. Otto Scheerpeltz, Wien.

*Leptusa (Parapisalia) Hölzeli* nov. spec. (Abb. 2).

Dunkelschwarzbraun, die Hinterränder der Abdominaltergite etwas heller braun, achtes (sechstes freiliegendes) Tergit in der hinteren Hälfte und zehntes Tergit ganz rotbraun, Schenkel dunkelgelbbraun, Mundteile, Fühler, Schienen und Tarsen hellbraungelb.

Kopf im Gesamtumriß querelliptisch, größte Breite in einer Querlinie durch die Punkte der stärksten Schläfenvorwölbungen um etwa ein Viertel größer als die Mittellänge vom Vorderrande des Clipeus bis zur Halsquerfurche. Augen klein, aus etwa 20 bis 25 Ommatidien zusammengesetzt, ihr von oben sichtbarer Längsdurchmesser nur wenig größer als der größte Durchmesser des ersten Fühlengliedes. Schläfenkonturen hinter den Augen über die Wölbungen gemessen etwa dreimal so lang wie der von oben sichtbare Längsdurchmesser der Augen, hinter den Augen bis zu den Punkten der größten Kopfbreite erweitert und von dort in kontinuierlichem Bogen zum Halse verengt, Schläfen unten vollständig fein gerandet. Oberseite des Kopfes ziemlich stark und gleichmäßig gewölbt, ohne Eindrücke. Oberfläche auf äußerst fein rundnetzmaschig mikroskulptiertem, etwas glänzendem Grunde sehr fein und weitläufig punktiert. In den Pünktchen inserieren schräg von hinten außen nach vorn innen gelagerte, äußerst feine und ziemlich lange, aber spärliche Härchen.

Fühler verhältnismäßig lang und schlank. Erstes Glied fast zylindrisch, etwas mehr als doppelt so lang wie breit; zweites Glied nur wenig kürzer und schwächer als das erste Glied, keulenförmig, von etwa drei Vierteln der Länge des ersten Gliedes; drittes Glied am Ende so dick wie das zweite Glied, zur Basis stark verjüngt, kaum kürzer als das zweite Glied; viertes Glied kaum halb so lang wie das dritte Glied, aber viel schmaler als dieses Glied, noch deutlich etwas länger als breit; fünftes Glied so lang wie das vierte Glied, aber deutlich etwas breiter als dieses Glied, bereits deutlich quer; die folgenden Glieder wenig an Länge, aber sehr deutlich an Breite zunehmend, so daß das zehnte Glied um etwas mehr als um die Hälfte breiter als lang ist; elftes Glied an der Basis so breit wie das zehnte Glied, zum Ende ogival abgerundet, fast doppelt so lang wie das zehnte Glied. Alle Glieder tragen in ihrem Endviertel einen Kranz länger abstehender Sinnesborsten und sind überdies vom vierten Gliede an mit einer äußerst feinen, dichten, goldgelben Pubeszenz bekleidet.

**Halsschild** im Gesamtumriß querrechteckig, größte Breite in einer Querlinie durch das vorderste Fünftel der Mittellänge nur wenig größer als die größte Kopfbreite und um etwa ein Fünftel größer als die Halsschildmittellänge. Vorderrand jederseits der Mitte ganz leicht ausgebuchtet, wodurch die sonst ziemlich breit abgerundeten und nach abwärts abgebogenen Vorderwinkel etwas stärker vortreten, seine Seitenkonturen zu den Punkten der größten Halsschildbreite in flach gerundetem Bogen etwas erweitert, von diesen Punkten an fast gerade und nur wenig nach hinten konvergent, die Hinterecken deutlich stumpfwinkelig, die Entstehung dieser Winkel durch eine leichte Ausrandung der Halsschildhinterkante jederseits der nach hinten flach konvexen Mitte etwas stärker betont. Epipleuren des Halsschildes breit nach schräg unten umgeschlagen, von der Seite her sehr deutlich sichtbar, Seitenkante in der Seitenansicht von den breit abgerundeten Vorderwinkeln in leicht konkaver Kurve zu den Hinterecken aufsteigend. Oberseite verhältnismäßig flach gewölbt, in der Längsmitte mitunter mit einer Spur einer Andeutung eines Mittellängseindrucks. Oberfläche so wie jene des Kopfes auf äußerst fein rundnetzmaschig mikroskulptiertem, etwas glänzendem Grunde sehr fein und weitläufig punktiert. In den Pünktchen inserieren schräg von der Mitte nach hinten außen, an den Seitenrändern nach hinten, am Hinterrand quer gelagerte, äußerst feine und ziemlich lange, aber spärliche Härchen.

**Schildchen** groß, querelliptisch, dicht und rauh punktiert, matt.

**Flügeldecken** sehr kurz, im Gesamtumriß stark querrechteckig, Schulterkonturen abgerundet, Seitenkonturen nach hinten leicht divergent, Schulterlänge (Ansatz der Schulterfurche bis Hinterwinkel) um ein Drittel, Nahtlänge (Schildchenhinterrand bis Nahtwinkel) um etwas mehr als um die Hälfte kürzer als die Halsschildmittellänge, Hinterrandbreite so groß wie die größte Halsschildbreite und etwa zweiundeinhalbmals so groß wie die Nahtlänge. Oberseits flach gewölbt, jede Flügeldecke schräg vom Schildchenwinkel gegen den Hinterwinkel leicht eingedrückt, Hinterrand am Nahtwinkel leicht stumpfwinkelig, vor den Hinterwinkeln stärker bogig ausgerandet, dadurch doppelbuchtig. Oberfläche auf etwas glänzenderem Grunde deutlich, nicht sehr dicht und etwas körnelig punktiert. In den Körnchenpunkten inserieren ziemlich lange, feine, gerade nach hinten gelagerte Härchen.

**Flügel** vollkommen atrophiert.

**Hinterleib** sehr gestreckt, keulenförmig, fast um die Hälfte länger als Kopf, Halsschild und Flügeldecken zusammengenommen, an der Basis nur wenig schmaler als die Hinterrandbreite der Flügeldecken, seine Seitenkonturen nach hinten bis zum Hinterrand des sechsten (vierten freiliegenden) Tergites sehr deutlich erweitert,

seine Breite dort um die Hälfte größer als die Hinterrandbreite der Flügeldecken, von diesen Punkten dann zur Spitze rasch verengt. Bei eingezogenem achtem und neuntem (sechstem und siebentem freiliegendem) Tergite erscheint der Hinterleib am Hinterrand des siebenten (fünften freiliegenden) Tergites — das wie bei allen ungeflügelten Arten auch hier keinen weißen Hautsaum trägt, — am breitesten und gerade abgestutzt. Die ersten vier freiliegenden Tergite an der Basis ziemlich tief, querfurchenartig, das fünfte freiliegende Tergit schwächer, querlinienförmig, eingedrückt. Oberseite der Tergite ziemlich stark gewölbt, die Pleurite verhältnismäßig stark entwickelt, der Hinterleib dadurch kräftig gerandet erscheinend. Oberfläche auf äußerst fein querlinig mikroskulptiertem, ziemlich stark glänzendem Grunde verhältnismäßig dicht und fein punktiert, die Punktierung gegen das Hinterleibsende zu etwas stärker, aber etwas weitläufiger werdend. In den Pünktchen inserieren ziemlich feine und lange, gerade nach hinten gelagerte Härchen.

An den Beinen (wie bei allen Arten der Gattung) die Vorder- und Mitteltarsen vier-, die Hintertarsen fünfgliedrig, an den letzteren das erste Glied deutlich länger als das zweite, fast so lang wie die beiden folgenden Glieder zusammengenommen.

Beim Männchen Hinterrand des achten (sechsten freiliegenden) Tergites leicht bogenförmig ausgerandet, Flügeldecken ganz wenig stärker körnelig punktiert.

Beim Weibchen Hinterrand des achten (sechsten freiliegenden) Tergites gerade abgestutzt, Flügeldecken weniger deutlich körnelig punktiert.

Oedeagus des Männchens äußerlich für eine Sagittalebene symmetrisch gebaut, Basalteil blasig aufgetrieben und ziemlich stark chitinisiert, dorsal einen langelliptischen, vorn zugespitzten Ausschnitt tragend, der durch eine dünne Membran abgeschlossen ist. Der noch etwas stärker chitinisierte Mittelteil röhrenförmig und stark ventralwärts geknickt-abgebogen, distal erweitert, in zwei breite, zugespitzte Lappen ausgezogen, die dorsal so miteinander verwachsen sind, daß der Vorderrand des Distalteiles leicht ausgerandet erscheint, ventral aber durch einen tiefen Einschnitt voneinander getrennt erscheinen, wobei die Innenränder der beiden Seitenlappen nach außen hohlrinnenförmig umgeschlagen sind. Der Basalteil trägt ventral die Eintrittsöffnung des Ductus, deren Ränder ringsum durch stark chitinisierte Wülste versteift sind, die ihrerseits nach vorn und nach hinten in der Mittellinie in je einen kurzen, allmählich verflachenden Mittelkiel zum Ansatz der Muskulatur übergehen. Besonders interessant ist aber die Einrichtung des Innensackes. Nach dem Eintritt des Ductus durch die Ventralöffnung erweitert sich der membranöse Innensack blasenförmig, verengt sich dann distal und endet in zwei,

an den Endrändern leicht chitinierten Endlappen, zwischen denen versenkt die Austrittsöffnung, bzw. Umstülpstelle des membranösen Innensackes liegt. Vor der Umstülpstelle ist die dünne, membranöse Wandung in Form einer gabelförmigen Verdickung etwas stärker chitiniert. Vom Basalteil des Innensackes verläuft in der häutigen Wandung des Innensackes ein schmales, stärker chitiniertes Band in einem halbschraubigen Umgang zum linken Endlappen (in der Dorsalansicht von rechts unten nach schräg links oben verlaufend eingezeichnet!), das dem Innensack bei seiner Um- und Ausstülpung eine gewisse Steifheit verleiht. Von der Mitte des Basalteiles des Innensackes zieht in der membranösen Wand ein ähnliches, schmales, aber kürzeres, stärker chitiniertes Band in einem entgegengesetzt gerichteten, halbschraubigen Umgang gegen den rechten Endlappen (in der Dorsalansicht von der Mitte nach rechts oben verlaufend eingezeichnet!), das sich aber bereits nach kurzem Wandverlauf von der häutigen Wand des Innensackes löst, noch stärker chitiniert und zu einem eigenartig gebogenen Griffel wird, der zunächst flach-elliptischen, zum Ende kreisrunden Querschnitt besitzt und als zurückgebogener, massiver Haken aus dem Ende des Oedeagus hervorragt. Diese Art der Auszeichnung des Innensackes ist — neben dem Gesamtbau des Oedeagus und von ektoskelettalen Merkmalen hier ganz

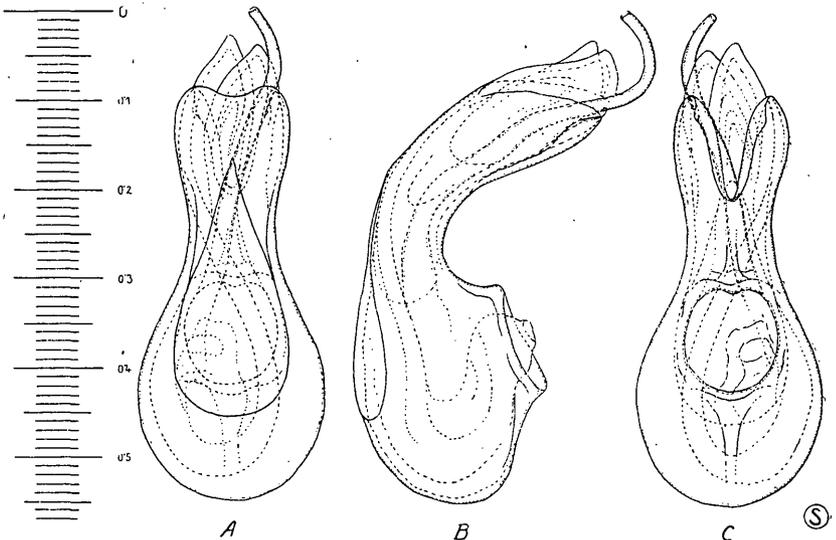


Abb. 1. Oedeagus des ♂ von *Leptusa* (*Parapisalia*) *Hölzeli* nov. spec.  
A. Dorsalansicht. B. Lateralansicht von rechts. C. Ventralansicht.  
Halbschematisch. Maßstab in mm.

abgesehen, — bezeichnend für die Arten, die ich zu dem neuen Subgenus *Parapisalia* m. zusammenfasse und das durch *Leptusa puellaris* Hampe (Wiener Entom. Monatsschrift, VII, 1863, p. 285) als Subgenustypus besonders gut charakterisiert erscheint. Bei den verschiedenen Arten dieser Untergattung zeigt diese griffelförmige Bildung noch ganz andere, merkwürdige, aber spezifische Formen, die bis zu eigenartigen, geweihförmig verzweigten Bildungen, z. B. bei *Leptusa rhaeto-norica* m., einer über die nördlichen Kalkalpen weit verbreiteten Art, reichen. (Abb. 1.)

Länge: 2.8—3 mm.

Die neue Art wurde von Herrn Emil Hölzel, Kustos des Naturwissenschaftlichen Vereines für Kärnten in einer Anzahl vollkommen übereinstimmender Stücke in einer Doline im südwestl. Teil des isolierten Kalkzuges Launsdorf—Brückl—Eberstein aufgefunden. Sie sei dem unermüdlichen, um die Erforschung der Entomofauna Kärntens so hochverdienten Entdecker, dem ich für die Überlassung der typischen und cotypischer Exemplare für meine Staphyliniden-Spezialsammlung zu danken habe, in herzlicher Freundschaft gewidmet.

### *Leptusa (Micropisalia) carinthiaca* nov. spez. (Abb. 3.)

Kopf dunkelrotbraun bis schwarzbraun, Halsschild und Flügeldecken etwas heller rotbraun, die beiden ersten freiliegenden Hinterleibssegmente und die Endhälfte des siebenten (fünften freiliegenden) Tergites sowie das achte und neunte (sechste und siebente freiliegende) Tergit dunkelrotbraun, die übrigen Hinterleibssegmente braunschwarz, Mundteile, Fühler und Beine hellbraungelb.

Kopf im Gesamtmaß querelliptisch, größte Breite in einer Querlinie durch die Punkte der stärksten Schläfenvorwölbungen um etwa ein Drittel größer als die Mittellänge vom Vorderrand des Clipeus bis zur Halsquerfurche. Augen klein, aus etwa 15 bis 20 Ommatidien zusammengesetzt, der von oben sichtbare Augendurchmesser nur wenig größer als der größte Durchmesser des ersten Fühlergliedes. Schläfenkonturen hinter den Augen über die Wölbungen gemessen etwa viermal so lang wie der von oben sichtbare Längsdurchmesser der Augen, hinter den Augen bis zu den Punkten der größten Kopfbreite erweitert und von dort in kontinuierlichem Bogen zum Halse verengt, Schläfen unten vollständig fein gerandet. Oberseite des Kopfes ziemlich stark, gleichmäßig gewölbt, ohne Eindrücke. Oberfläche auf äußerst fein rundnetzmaschig mikroskulptiertem, ziemlich glänzendem Grunde sehr fein und weitläufig punktiert. In den Pünktchen inserieren schräg von hinten außen nach vorn innen gelagerte, äußerst feine und ziemlich lange, aber spärliche Härchen.

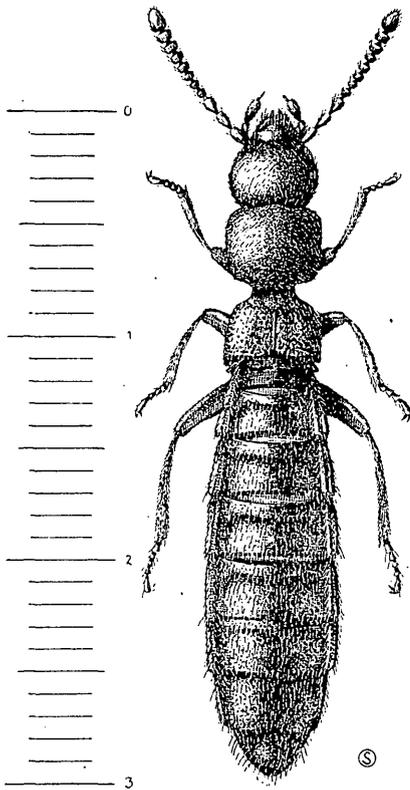


Abb. 2. Habitusbild von *Leptusa*  
(*Parapisalia*) *Hölzeli* nov. spec. ♀.

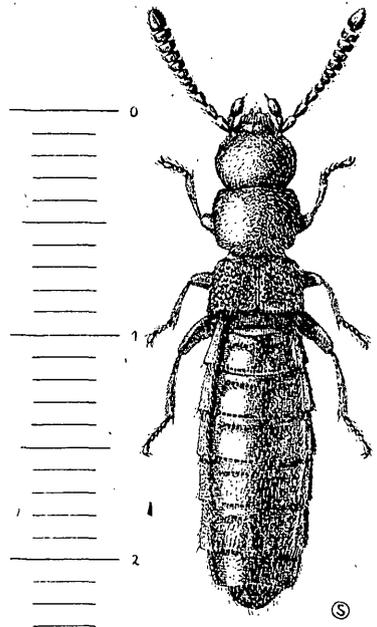


Abb. 3. Habitusbild von *Leptusa*  
(*Micropisalia*) *carinthiaca* nov.  
spec. ♂. Maßstäbe in mm.

Fühler verhältnismäßig lang, aber kräftig. Erstes Glied fast zylindrisch, etwas mehr als doppelt so lang wie breit; zweites Glied nur wenig kürzer und schlanker als das erste Glied, keulenförmig, von etwa zwei Dritteln Länge des ersten Gliedes; drittes Glied am Ende so dick wie das zweite Glied, zur Basis stark verjüngt, nur wenig kürzer als das zweite Glied; viertes Glied kaum halb so lang wie das dritte Glied, deutlich etwas schmaler als dieses Glied, so lang wie breit; fünftes Glied so lang wie das vierte Glied, aber deutlich etwas breiter als dieses Glied, bereits deutlich quer; die folgenden Glieder wenig an Länge, aber um so mehr an Breite zunehmend, so daß das zehnte Glied nahezu doppelt so breit wie lang ist; elftes Glied an der Basis so breit wie das

zehnte Glied, zum Ende ogival abgerundet, nicht ganz doppelt so lang wie das zehnte Glied. Alle Glieder tragen in ihrem Endviertel einen Kranz länger abstehender Sinnesborsten und sind überdies vom vierten Gliede an mit einer äußerst feinen, dichten, goldgelben Pubeszenz bekleidet.

**Halsschild** im Gesamtumriß querechteckig, größte Breite in einer Querlinie durch das vordere Drittel der Mittellänge nur wenig größer als die größte Kopfbreite und um etwa ein Drittel größer als die Halsschildmittellänge. Vorderrand fast gerade abgestutzt, jederseits der Mitte nur gerade noch erkennbar ausgebuchtet, wodurch die sonst ziemlich breit abgerundeten und nach abwärts stark abgebogenen Vorderwinkel ganz wenig vortreten, seine Seitenkonturen zu den Punkten der größten Halsschildbreite fast geradlinig etwas erweitert, von diesen Punkten an fast geradlinig und etwas nach hinten konvergent, die Hinterwinkel abgerundet und ihre Anlage nur durch die Richtungsänderung im Verlauf der Krümmung zum nach hinten sehr flach konvexen Basalrand erkennbar. Epipleuren des Halsschildes breit nach schräg unten umgeschlagen, von der Seite sehr deutlich sichtbar, Seitenrandkurve in der Seitenansicht von den breit abgerundeten Vorderecken in flach konkaver Kurve zum Hinterrand aufsteigend. Oberseite verhältnismäßig gewölbt, ohne Eindrücke, höchstens von der Mitte des Hinterrandes mit einem schwachen Basal-Quereindruck. Oberfläche so wie jene des Kopfes auf äußerst fein rundnetzmaschig mikroskulptiertem, etwas weniger als dort glänzendem Grunde sehr fein und weitläufig punktiert. In den Pünktchen inserieren schräg von der Mitte nach hinten außen, an den Seitenrändern nach hinten, am Hinterrande quer gelagerte, äußerst feine und ziemlich lange, aber spärliche Härchen.

**Schildchen** groß, querelliptisch, dicht und rauh punktiert, matt.

**Flügeldecken** sehr kurz, im Gesamtumriß stark querechteckig, Schulterkonturen abgerundet, Seitenkonturen nach hinten deutlich divergent, Schulterlänge (Ansatz der Schulterfurche bis Hinterwinkel) um ein Drittel, Nahtlänge (Schildchenhinterrand bis Nahtwinkel) um etwa die Hälfte kürzer als die Halsschildmittellänge, Hinterrandbreite deutlich etwas größer als die größte Halsschildbreite und fast zweieinhalbmal so groß wie die Nahtlänge. Oberseite flach gewölbt, jede Flügeldecke schräg vom Schildchenwinkel gegen den Hinterwinkel leicht eingedrückt, Hinterrand am Nahtwinkel leicht stumpfwinkelig, vor den Hinterecken leicht bogig ausgerandet, dadurch schwach doppelbuchtig. Oberfläche auf ziemlich glänzendem Grunde kräftig körnelig (die Körnchen beim ♂ etwas kräftiger und spitzer, raspelartiger, beim ♀ etwas schwächer und flacher ausgebildet) und ziemlich dicht punktiert. In den

Körnchenpunkten inserieren ziemlich lange, feine, gerade nach hinten gelagerte Härchen.

Flügel vollkommen atrophiert.

Hinterleib gestreckt, keulenförmig, fast um die Hälfte länger als der Kopf, Halsschild und Flügeldecken zusammengekommen, an der Basis nur wenig schmaler als die Hinterrandbreite der Flügeldecken, seine Seitenkonturen nach hinten bis zum Hinterrand des fünften (dritten freiliegenden) Tergites sehr deutlich erweitert, seine Breite dort um etwa ein Viertel größer als die Hinterrandbreite der Flügeldecken, von diesen Punkten bis zum Hinterrand des achten (sechsten freiliegenden) Tergites leicht verengt und dann durch das viel schmalere neunte und zehnte (siebente und achte freiliegende) Tergit zum Ende stumpf zugespitzt. Bei eingezogenem achten und neuntem (sechstem und siebentem freiliegendem) Tergit erscheint der Hinterleib am Hinterrand des siebenten (fünften freiliegenden) Tergites — das wie bei allen ungeflügelten Arten auch hier keinen weißen Hautsaum trägt, — gerade abgestutzt. Die ersten vier freiliegenden Tergite an der Basis ziemlich tief querfurchenartig, das fünfte freiliegende Tergit schwächer querlinienförmig eingedrückt. Oberseite der Tergite ziemlich stark gewölbt, die Pleurite sehr stark entwickelt, der Hinterleib daher dick gerandet erscheinend. Oberfläche auf äußerst fein querlinig mikroskulptiertem, stark glänzendem Grunde nicht sehr dicht und sehr fein punktiert, die Punktierung gegen das Hinterleibsende zu etwas deutlicher, aber etwas weifläufiger werdend. In den Pünktchen inserieren ziemlich feine und lange, gerade nach hinten gelagerte Härchen.

Beine wie bei den verwandten Arten gebildet, ohne besondere Arteigentümlichkeiten.

Beim Männchen Hinterrand des achten (sechsten freiliegenden) Tergites leicht in ganz flachem Bogen ausgerandet, siebentes (fünftes freiliegendes) Tergit in der Mitte vor dem Hinterrande mit einem flachen, längsgrübchenartigen Eindruck, der jederseits durch eine feine, aber deutliche, kurze Längsschwiele von der übrigen Segmentfläche getrennt ist, jederseits dieser mittleren Auszeichnung meist noch mit Andeutungen von schwachen, aus zusammengeflossenen Körnchenpunkten gebildeten Längsschwielchen; bei schwächer entwickelten ♂♂ ist meist nur der Mittellängseindruck, selbst dieser öfter nur ganz schwach erkennbar. Auf den Flügeldecken sind die Körnchenpunkte etwas kräftiger, raspelartiger und spitzer ausgebildet.

Beim Weibchen Hinterrand des achten (sechsten freiliegenden) Tergites gerade abgestutzt, siebentes (fünftes freiliegendes) Tergit ohne Auszeichnung. Auf den Flügeldecken sind die Körnchenpunkte etwas schwächer und flacher ausgebildet.

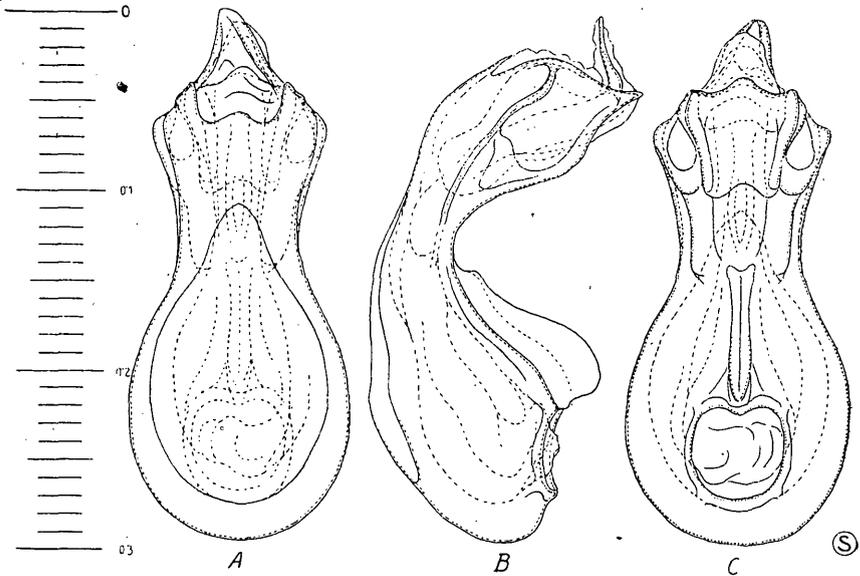


Abb. 4. Oedeagus des ♂ von *Leptusa* (*Micropisalia*) *carinthiaca* nov. spec.  
 A. Dorsalansicht. B. Lateralansicht von rechts. C. Ventralansicht.  
 Halbschematisch. Maßstab in mm.

Oedeagus des Männchens für eine Sagittalebene symmetrisch gebaut; Basalteil blasig aufgetrieben und ziemlich stark chitiniert, dorsal einen rundelliptischen, nach vorn verengten Ausschnitt tragend, der durch eine dünne Membran abgeschlossen ist. Der Mittelteil röhrenförmig, noch stärker chitiniert als der Basalteil, stark ventralwärts geknickt-abgebogen, distal erweitert, diese Erweiterung seitlich durch stark chitinierte, vorspringende Kanten versteift, die dorsal in den in der Mitte doppelwellig ausgebuchteten, ziemlich tief ausgeschnittenen Vorderrand übergehen und jederseits eine vorspringende Ecke bilden, ventral in zwei ebenso stark chitinierte, gebogene, kurze Längskanten übergehen, die den in der Mitte leicht zahnartig vorspringenden, dadurch gleichfalls doppelbuchtig erscheinenden Vorderrand der Ventralseite einschließen, während zwischen den längeren lateralen und den kürzeren ventralen Längskanten an den Seiten breite, grubig vertiefte Eindrücke entstehen. Der Basalteil trägt ventral die Eintrittsöffnung des Ductus, dessen Ränder ringsum durch stark chitinierte Wülste versteift sind. Vor dieser Ventralöffnung springt ein an der Knickungsstelle des Oedeagus beginnender, sich bis zum Vorderrand der Ventralöffnung in der

Medialebene hinziehender, an der Basis dick und stark chitiniertes, in seiner vorspringenden Fläche dünner, längskammartiger Mittelkiel vor, der unmittelbar vor der Ventralöffnung seine größte Breite erreicht und zu dieser Öffnung steil abfällt; er dient zum Ansatz der Muskulatur. Der Innensack zeigt außer einigen etwas stärker chitinierten, plattenartigen, in seinen Membranen eingebetteten Wandstellen seines vorderen Teiles unmittelbar vor der Umstülpstelle keine besonderen Auszeichnungen; nur unmittelbar über seiner distalen Öffnung springt ein dreieckiger, membranöser Lappen, der durch zwei in die Membranwandungen eingebettete, stärker chitinierte, asymmetrische Gräten ausgespannt gehalten wird, auch bei eingestülptem Innensack aus dem Distalteil des Oedeagus vor. Diese Art der Auszeichnung des Innensackes ist — neben dem Gesamtbau des Oedeagus und von ektoskelettalen Merkmalen hier ganz abgesehen, — bezeichnend für die Arten, die ich zu dem neuen Subgenus *Micropisalia* m. zusammenfasse und das durch *Leptusa alpestris* m. (Koleopt. Rundschau XXI, 1935, p. 140) als Subgenustypus besonders gut charakterisiert erscheint. Bei den verschiedenen Arten dieser Untergattung zeigen die Endbildungen am Innensack noch ganz andere, merkwürdige, aber spezifische Formen, die sich z. B. bei der, der eben beschriebenen Art nahe verwandten, eine ähnliche männliche Auszeichnung besitzenden, über die Karawanken, die Karnischen Alpen, die Julischen Alpen, bis zum istrianischen Monte Maggiore verbreiteten *Leptusa foveolicauda* m. bis auf drei ähnliche Zahnlappen, bei *Leptusa alpigena* m., einer gleichfalls der eben beschriebenen Art verwandten, gleichfalls eine ähnliche männliche Auszeichnung besitzenden, über die Nördlichen Kalkalpen weit verbreiteten Art bis zu einem ganzen Bündel solcher Zahnlappen steigern können. (Abb. 4.)

L ä n g e: 2.1—2.2 mm.

Die neue Art wurde gleichfalls von Herrn Emil Hölzel in einer größeren Anzahl vollkommen übereinstimmender Stücke zusammen mit der vorhergehend beschriebenen *Leptusa Hözeli* m. in einer Doline im südwestl. Teil des isolierten Kalkzuges Launsdorf—Brückl—Eberstein aufgefunden. Auch bei dieser Art habe ich ihrem Entdecker für die Überlassung der typischen und cotypischer Exemplare für meine Staphyliniden-Spezialsammlung zu danken.

Die überraschende Auffindung dieser beiden neuen Arten zeigt wieder einmal vollkommen klar, was bei gründlicher und methodischer Such- und Sammelarbeit in den Gebieten allein nur der Ostalpen entdeckt werden kann.

Name des Verfassers:

Dr. Otto Scheerpeltz, Wien, VII/62, Neustiftgasse 121/19.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia II](#)

Jahr/Year: 1948

Band/Volume: [137\\_138\\_57](#)

Autor(en)/Author(s): Scheerpeltz Otto

Artikel/Article: [Zwei neue Leptusen aus Kärnten \(Coleoptera, Staphylinidae\)- 43. Beitrag zur Kenntnis der paläarktischen Staphyliniden\) 155-164](#)